

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: 20 (2005)
Heft: 3

Artikel: Kolumne : Bibliothekare als Informationsmanager - und wie sehen uns die Kunden?
Autor: Ramminger, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-769282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kolumne

Bibliothekare als Informationsmanager – und wie sehen uns die Kunden?

Eva RammingerBereichsleitung Information und Spezialbibliotheken
ETH-Bibliothek
Zürich

Ende Januar veranstaltete die ETH-Bibliothek unter dem Titel «Informationsmanagement in Wissenschaft und Technik» ein zweitägiges internationales Symposium. Im Zentrum standen Strategiediskussionen zu den derzeit aktuellen Themen des Bibliothekswesens.

Die Tagung erfreute sich einer regen Beteiligung der bibliothekarischen Fachwelt, aber auch eines fachfremden, dafür umso interessierteren Publikums. Die Diskussionen waren teilweise sehr engagiert, die Informationen und Anregungen, die man als Teilnehmer gewinnen konnte, hoch interessant. Doch besonders die Schlussdiskussion rückte eine Tatsache wieder einmal deutlich in den Vordergrund: Die öffentliche Meinung über Bibliotheken deckt sich

nicht immer mit unserem eigenen Selbstverständnis – und diese Unterschiede sind teilweise gravierend.

Allerdings ist dieses Phänomen nicht besonders neu. Handelt es sich dabei doch um das klassische Imageproblem, mit dem unser Berufsstand seit vielen Jahren zu kämpfen hat. Was an diesem Symposium (wie auch bei anderen gleichartigen Veranstaltungen) wieder einmal offenbar wurde, scheint andererseits im bibliothekarischen Alltag ein wenig in den Hintergrund gerückt. So bezeichnet sich der moderne Bibliotheksmitarbeiter heutzutage lieber als Informationsmanagerin oder Informationsmanager, doch stellt sich die Frage, ob dies allein für eine Imagekorrektur wirklich ausreichend ist?

Der moderne wissenschaftliche Bibliothekar¹ – ich ziehe es vor, einstweilen noch bei diesem Begriff zu bleiben – bewegt sich gegenwärtig in stürmischer See, und auch dies ist ein Gemeinplatz. Einerseits kämpft er gegen die kontinuierliche Einschränkung des Zugriffs auf wissenschaftlich geprüfte Informationen, andererseits wird er mit ungefilterten, frei zugänglichen Datenmassen via Internet überschwemmt. Die Anforderungen an das heutige Bibliothekswesen sind auch aus dieser Perspektive gewaltig. Hinzu gesellt sich die Tatsache, dass das Selbstverständnis des Bibliothekars schon seit Jahren von einer zeitweise recht heftig geführten Leitbilddiskussion erschüttert wird.

Aber auch unsere eigene Zielgruppe leidet angesichts der Entwicklungen am Informationsmarkt an zunehmender Orientierungslosigkeit. Dieser Zustand ist durchaus folgenreich und lässt sogar ganze Ausbildungssysteme ins Wanken geraten². Offenbar fehlt es Schülern wie Studenten, Dozenten wie auch Wissenschaftlern an geeigneten Recherchestrategien, sich in den Informationsmassen zielgerichtet zurechtzufinden.

Bibliotheken bieten sich somit in idealer Weise als Vermittler an. Doch weiß der Benutzer überhaupt, wo unsere Stärken liegen und welche Rolle wir im komplexen Informationsmarkt spielen?

Die Definition unseres eigenen Berufsstandes im dynamischen Umfeld von heute ist offenbar selbst für Fachleute schwierig zu umreissen. Doch eines ist klar: Seit Generationen ist unsere Arbeit durch die Quadriga klassischer Bibliotheksaufgaben (Sammeln, Erfassen, Vermitteln und Bewahren) geprägt, und dies dürfte sich mittelfristig kaum ändern. Dieses Wissen ist nur aus Kundensicht immer noch kaum bekannt.

Ein weiterer Gemeinplatz: Die Arbeitsplatzbeschreibung «Ich lese gerne und habe in der Bibliothek die Möglichkeit, dies den ganzen Tag zu tun» prägt dafür umso konsequenter die Einschätzung unseres Berufsbildes von aussen. Dies lässt sich an den zahlreichen ähnlich lautenden Argumenten für eine Stellenbewerbung ablesen.

Dass das Zielimage durchaus differenzierter auszusehen hat, ist uns allen bewusst und soll hier nicht näher erläutert werden. Auch die Ursachen sind bekannt und nicht nur finanzieller Natur: Es fehlt primär am nötigen Marketing – sowohl institutionenintern als auch -extern. Andererseits schaffen es die Grossanbieter am Informationsmarkt offenbar mühelos, ihre Kompetenz im Informationsmanagement überzeugend anzupreisen. Sie schaffen es sogar, das allgemeine Rechercheverhalten der Nutzer nachhaltig zu verändern. Was wäre das für ein Wunschtraum für uns Bibliothekare!

«Bibliotheken im Dilemma»³ – dieses Bild ist unseren Kunden präsent! Schnelle Lösungen sind hier nicht zu erwarten, dennoch zeichnen sich in den verschiedenen Diskussionsforen durchaus attraktive Lösungsansätze ab: mehr Lobbying (bevorzugt innerhalb der Science Community), mehr Lobbying aber auch ausserhalb der Science Community, mehr Kooperation insgesamt und vielleicht auch mal ein «Deal» mit der Konkurrenz (beispielsweise mit Google?).

Dieser Weg ist mit vielen Gefahren verbunden und wird daher entsprechend überlegt beschritten werden müssen. Aber das Ziel wurde im genannten Symposium eindeutig formuliert: «World-class universities need world-class libraries and information resources»⁴.

¹ Natürlich gilt dies auch für die moderne Bibliothekarin.

² Im Zusammenhang mit der viel zitierten PISA-Studie wurde im Jahr 2001 in Deutschland eine umfassende Untersuchung an Hochschulen zur Informationskompetenz von Studierenden durchgeführt (<http://www.stefi.de>). Wie die SteFi-Studie weist auch die 2002 durchgeführte «Etude sur les connaissances de la recherche documentaire des étudiants entrant au 1^{er} cycle dans les universités québécoises» fehlende Informationskompetenz der Studierenden nach. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt man auch in der Schweiz: Hier wurde dies im Bericht zum Projekt «Der Übergang ins Studium» der Konferenz der Schweizerischen Gymnasialrektoren (KSGR) und der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) konstatiert.

³ So betitelte N. Staub seine Rezension zu dem zitierten Symposium der ETH-Bibliothek Zürich, in: ETH-life vom 4.2.2005, <http://www.ethlife.ethz.ch/articles/tages/imst.html>

⁴ So ein Teilzitat des Vortragstitels von Sir Brian Follett (Univ. of Oxford): «World-class universities need world-class libraries and information resources – But how to provide them?». Die Vortragsmanuskripte des Symposiums werden in Kürze auf der Tagungshomepage publiziert: <http://www.imst2005.ch>

Dass der Bibliothekar als Informationsmanager und die Bibliothek als Kompetenzzentrum für Information hier auch in Zukunft im Mittelpunkt wissenschaftlicher Forschung und Lehre stehen müssen, ist für uns Bibliothekare letztlich auch ein Gemeinplatz. Es bleibt zu hoffen, dass es uns mit diesem Selbstverständnis gelingt, zu-

künftig auch unsere Kunden besser davon zu überzeugen. ■

contact:

E-Mail: ramminger@library.ethz.ch

Internet:

<http://www.ethbib.ethz.ch/index.php>



Dossier «Gestion de l'information et compétences en information»

«Information Literacy»: une brève définition d'un concept

■ Yolande Estermann

Wiskott

Haute Ecole de Gestion de Genève
Département Information documentaire
Cheffe de projet de CALIS



Le terme d'«Information Literacy» (IL) apparaît pour la première fois dans les années soixante-dix comme un concept théorique et une tentative de répondre à une problématique en émergence: l'essor de la Société de l'Information avec ses conséquences que sont la multiplication des supports d'information, l'accroissement exponentiel de la masse d'informations et donc la complexification d'accès aux sources informationnelles. Du plus détaillé comme les Standards de l'ALA au plus concis («IL est la capacité d'utiliser l'information»¹), le concept d'«Information Literacy» a été défini de multiple manières. IL se traduit en français canadien par «culture informationnelle» ou «usage de l'information» et les définitions proposées par le dictionnaire de terminologie de l'EBSI de l'Université de Montréal sont: [<http://www.ebsi.umontreal.ca/termino/index.htm>, consulté le 7. 2. 2005]

Définition 1: «(...) ensemble de compétences ayant trait à l'usage et à la maîtrise de l'information sous quelque forme qu'elle se présente, de même qu'aux technologies qui y donnent accès: capacités, savoirs et attitudes reliés à l'identification de l'information,

à la connaissance des sources d'information, à l'élaboration de stratégies de recherche et de localisation de l'information, à l'évaluation de l'information trouvée, à son exploitation, à sa mise en forme et à sa communication – le tout dans une perspective de résolution de problème.» (P. Bernhard, mars 2000, p. 2)

Définition 2: «Etre compétent dans l'usage de l'information signifie que l'on sait reconnaître quand émerge un besoin d'information et que l'on est capable de trouver l'information adéquate, ainsi que de l'évaluer et de l'exploiter.» (American Library Association, 1989, p. 1, traduction de P. Bernhard)

Pour ALA², section ACRL (Association of College & Research Libraries, 1989), les normes de la culture informationnelle sont basées sur cinq «standards», à savoir la capacité d'un étudiant à:

1. déterminer la nature et l'étendue d'une information dont il peut avoir besoin;
2. accéder à l'information avec efficacité et efficience;
3. évaluer de façon critique tant l'information que ses sources et être en mesure d'intégrer l'information sélectionnée à sa base de connaissances personnelles et à son système de valeurs;
4. utiliser efficacement l'information, individuellement ou comme membre d'un groupe, en vue d'atteindre un objectif spécifique;
5. comprendre les questions éthiques, juridiques et socio-économiques relatives à l'utilisation de l'information, accéder et utiliser de façon éthique et conformément à la loi l'information identifiée.

Pour atteindre ces «standards», ces normes sont subdivisées en indicateurs de performance et en résultats attendus³ qui peuvent comprendre des aptitudes comme: «savoir identifier les sources et utiliser des sources alternatives», «analyser ses succès et ses échecs et penser à des stratégies de recherche différentes», «choisir un guide de rédaction bibliographique [...] pour citer les sources», «créer un système pour organiser l'information», «décrire les critères retenus pour effectuer des choix».

Dans la mesure où le concept de l'IL s'est développé en parallèle à l'essor de l'informatique, ces deux notions «Information Literacy» et «Information Technology Literacy» (ou «Computer Literacy») se recoupent ou se confondent dans nombre de définitions: «Information Technology Literacy» se limite à la capacité d'un individu à savoir utiliser et exploiter les ressources

¹ Curran, Charles (1993) «Information Literacy and the public librarian» in *Encyclopedia of library and information science* ed. Allen Kent, vol. 51, pp. 257–66

² ALA = American Library Association

³ Pour plus de détails: <http://www.ala.org/ala/acrl/acrlstandards/InfoLit-French.pdf> [page consultée le 7. 2. 2005]

⁴ A titre d'exemple, dans le cadre de la mise en route des filières HES sous le processus de Bologne, il est nécessaire de définir un profil de compétences qui comprend les quatre catégories suivantes: métier – méthodologiques – sociales – personnelles. Ces deux dernières compétences sont intrinsèquement des compétences transversales.

⁵ H. B. Rader: Information Literacy 1973–2002: a selected literature review. *Library Trends*, 51(2), Fall 2002, pp. 242–259.

⁶ Alain Coulon. Un instrument d'affiliation intellectuelle: l'enseignement de la méthodologie documentaire dans les premiers cycles universitaires. *BBF* 44(1), 1999, pp. 36–42. Cet article présente une expérience intéressante réalisée à Paris 8.